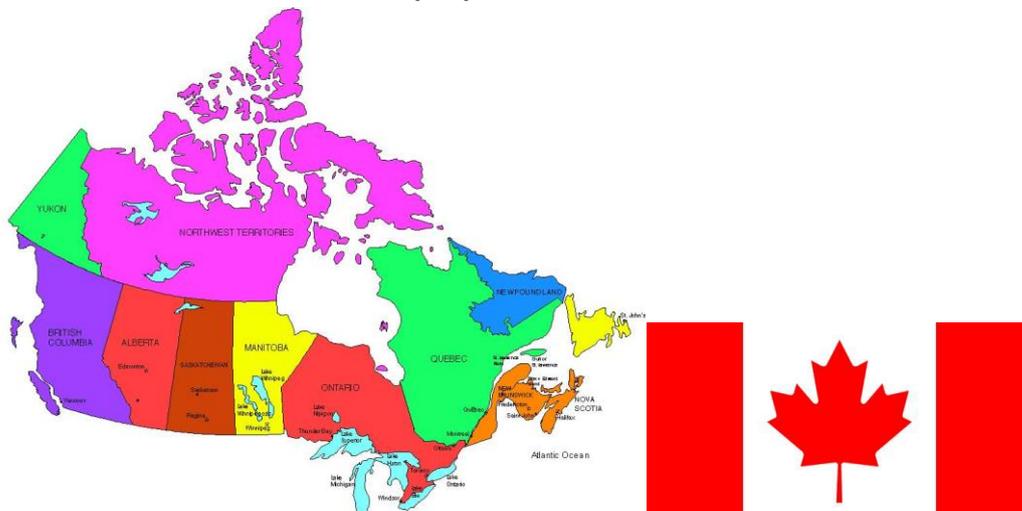


Mit dem Wohnmobil durch den Westen Kanadas: Durch British Columbia (BC) und Alberta vom 6.9. bis 28.9.2016



Kanadainfo:

<u>Amtssprache</u>	Englisch, Französisch
<u>Hauptstadt</u>	Ottawa
<u>Staatsform</u>	Parlamentarische Monarchie
<u>Regierungssystem</u>	Parlamentarische Demokratie
<u>Staatsoberhaupt</u>	Königin Elisabeth II.
<u>Regierungschef</u>	z. Zt. Premierminister Justin Trudeau
<u>Fläche</u>	9.984.670-km ² (zweitgrößtes Land der Welt)
<u>Einwohnerzahl</u>	36.286.425
<u>Bevölkerungsdichte</u>	3,6 EW/ km ² / Deutshl.: 226,5
<u>Währung</u>	Kanadischer Dollar (CAD) z. Zt. 1 CAD = 0,70 Eurocent
<u>Zeitzone</u>	-4,5 bis -9 Std. (British Columbia = -9 Std.) gegenüber mitteleuropäischer Sommerzeit

Nachdem es mich in den letzten Jahren vornehmlich nach Asien und Afrika gezogen hatte, sollte in diesem Jahr nun endlich Kanada unser Hauptreiseziel werden. Den Ausschlag gab letztlich meine im Westen Kanadas lebende Verwandtschaft in Person meiner Tante Marlis (auf *Vancouver Island*), meiner Cousinen Martina und Susanne (in *Kelowna* bzw. *Cranbrook*) und meines uns bisher noch unbekanntem Vettters Michael (in *Vancouver*). Allesamt „echte“ Kanadier, von denen nur Marlis in den letzten Jahrzehnten sporadisch den Weg in die alte Heimat Deutschland gefunden hat. Und zudem reizte natürlich die allseits hochgelobte wunderbare Natur der Rocky Mountains sowie die Stadt *Vancouver* ganz im Südwesten Kanadas, die angeblich eine der schönsten Großstädte der Welt sein soll. Das alles im idealen Reisemonat September, mit der Aussicht auf beständiges Wetter

und ein bisschen „Indian Summer“. Eine Tour per Wohnmobil schien uns die attraktivste Fortbewegungsart, zumal wir nach 33 Womojahren ja auch nicht ganz unerfahren diesbezüglich sind.

Ein deutscher Anbieter, dessen Firma sich Holiday Home-Car nennt, schien mir nach eingehender Recherche im Netz die besten Preise zu haben, so dass die Buchung dort bald perfekt war.

Auch unser „Füchschen“ Mila konnte bestens bei Mescheder Freunden untergebracht werden, so dass es am 6. September endlich losgehen konnte.

6.9.16 Meschede – Amsterdam – Zürich - Vancouver

Armer Kalli. Kurz vor halb sieben steht mein alter Kumpel zu fast nachtschlafender Zeit vor der Haustür, um Conni und mich zum Mescheder Bahnhof zu chauffieren.

Entgegen allen Befürchtungen und nach vielen schlechten Erfahrungen mit der Deutschen Bahn kommen wir nach dreimal Umsteigen pünktlich am *Amsterdamer* Flughafen an. Dass ich bei der Ankunft dort fast meines Smartphones verlustig gegangen wäre, hat nur ein mitreisendes iranisches Ehepaar verhindert, indem dieses mir das im Zug liegengelassene Gerät am Bahnsteig hinterhergetragen hat. Also doch ein Start mit (selbst verursachten) Hindernissen.



Die Maschine der „Suisse Air“ hat leichte Verspätung. Nur 50 Minuten Umstiegszeit in *Zürich* bedeuten für Conni eine Nervenprobe; doch es wird alles gut, da sowieso auf die Anschlusspassagiere gewartet wird.

Wunderbare Aussicht vom Flieger: u.a. Schottland mit seinen Highlands, später die Eiswüste Grönlands! Es bleibt wegen der Zeitverschiebung konstant hell. Über 10 Stunden Flug mit „Edelweiss“, einem Ableger der „Suisse Air“. Alles ziemlich eng in der Maschine und ohne ein Bierchen oder so, da Alkoholika unverschämte teuer bezahlt werden müssen. Da sind wir Besseres gewöhnt. Gegen 18.30 h Ortszeit (3.30 Uhr deutsche Zeit) Ankunft in *Vancouver*. Die Einreiseformalitäten sind erstaunlich schnell erledigt. Auch die mit eingeführten Butterbrote dürfen trotz Verbots mit rein. Zwei nette junge Deutsche („Work and Travel“) holen uns im Firmenvan ab. Um 20 Uhr dann ist Ankunft in *Richmond* bei der Wohnmobilmfirma eines gewissen Herrn Kunke. Das ist der deutsche Anbieter, bei dem ich das Womo für die nächsten 3 Wochen gebucht habe.

Nach kurzer Einweisung werden wir uns selbst überlassen und verbringen die erste (kostenlose) Nacht in „unserem“ Womo. Erstaunlicherweise ist das Fahrzeug deutlich länger als das, welches ich gebucht hatte (22 statt 19 Fuß, da die gebuchte Größe gerade nicht vorrätig ist). Somit ausreichend Schlafplätze hinten im Heck sowie großer Alkoven oben. Aber der Clou ist die ausfahrbare

Esszimmerseite, die auf Knopfdruck den Wohnraum um einiges vergrößert. Diesen Luxus kannten wir bisher nur von der Campingmesse.



7.9.16 Vancouver – Porteau Cove

Wir versuchen, möglichst schnell unseren Jetlag wegzuschlafen. Um 7.30h gibt's Frühstück im Haupthaus mit anschließender ausführlicher Einweisung in die Bedienung unseres über 7 Meter langen Gefährts. Herr Kunke wirkt zunächst sehr wortkarg und geschäftsmäßig, taut dann aber etwas auf. Leider muss für jedes Extra extra bezahlt werden: Tisch, Stühle, zweites Bettlaken, Conni als möglicher zweiter Fahrer etc. Nur die Axt sparen wir uns, da wir diese nach unserer Einschätzung kaum brauchen werden und wir für den Notfall eine zusammenklappbare Säge im Koffer mitführen.

Gegen Mittag geht's dann richtig los. An *Vancouver* vorbei, Richtung *Whistler*. Doch zunächst tätigen wir einen langen Einkauf bei der Supermarktkette „Selfways“. Über die aus unserer Sicht extrem hohen Preise sind wir ziemlich entsetzt. Da hätten wir uns schon einen Aldi oder Lidl gewünscht. Aber einen Grundvorrat müssen wir uns ja zulegen. Und im benachbarten Liquor Store wird's dann nochmal bitterer, da Bier und Wein zu Apothekerpreisen angeboten und auf die hohen Preise zusätzliche „Taxes“ aufgeschlagen werden.

Die erste Nacht auf dem *Porteau Cove Campground* hatte ich vorab im Internet gebucht (35 €). Der ca. 50 km von *Vancouver* entfernte Platz liegt herrlich direkt an einem Fjord mit Blick auf eine (noch) nebelverhangene Bergwelt.

Mein altes Tomtom-Navi, mit Kanadakarten bestückt, tut gute Dienste, genauso wie die Handy-App Open Street Map (OSM), die auch offline zuverlässig arbeitet.

An Baden im Pazifiksund ist nicht zu denken. Es hat zu regnen begonnen, und es ist kühl. Mitten in der Nacht scheint ein Güterzug mitten durch unser Womo zu preschen. Es herrscht ein unglaubliches

Getöse. Wie wir am folgenden Morgen sehen, führen die Gleise direkt hinter unserem Nachtplatz entlang.



8.9.16 Porteau Cove - Whistler

Der Himmel reißt auf, und die Sonne zeigt sich mehr und mehr. Auf nach *Whistler*. Bevor wir dort einlaufen, machen wir noch Station am recht beeindruckenden *Shannon Wasserfall*.

Whistler: Dort haben 2010 die Olympischen Spiele stattgefunden. Ein kuriozes Städtchen. Alles wie geleckert, alles proper wie aus einem US-Werbefilm. Und voller Touris. Viele Japaner, aber auch viele Deutsche. Die Asiaten fallen vor allem durch ihre unglaubliche Selfie-Manie aus, welche die fantastische Natur drum herum völlig nebensächlich erscheinen lässt.

Wir wollen wie die meisten auf den Berg. Das umfassende Bergbahnticket für alle Gondeln, Lifte etc. kostet für mich als (Fast-)Senior umgerechnet 35 €. Gut angelegtes Geld, da es reichlich viel fürs Geld zu sehen gibt. Bis hoch auf den *Whistlers Peak* in über 2000 m Höhe. Am tollsten aber ist die Gondelfahrt „Peak2Peak“ rüber zum *Black Comb* und wieder zurück. Eine Ingenieursmeisterleistung, frei schwebend über ca. 4 km mit fantastischer Rundumsicht bei strahlendem Sonnenschein. Besser geht's kaum.



Conni hat nach der kurzen Eingewöhnungsphase hier in Kanada noch Umstellungsschwierigkeiten und fühlt sich sehr mau. Hoffentlich hat sie sich nichts eingefangen.

Wir wissen nicht, ob man uns auf dem riesigen Parkplatz unten in der Stadt übernachten lässt. Der Campingplatz liegt außerhalb, und so fahren wir noch ein paar Kilometer weiter. Abseits der Hauptstraße entdecken wir einen leeren Parkplatz vor einer „Secondary School“. Hier wollen wir bleiben.

9.9.16 Whistler – Lillooet – Clearwater

Nach einer für mich nicht so guten Nacht (der Highway läuft hinter den Bäumen entlang, genau in direkter Nachbarschaft zu unserem Womo) gerate ich tags drauf kurz nach Unterrichtsbeginn an den „Principal“ der angrenzenden Schule. Unser Gespräch verläuft etwa folgendermaßen: „So, so, Sie haben hier also die Nacht verbracht. Aber Sie wissen schon, dass dies hier eine Schule ist. Ach, Sie sind Lehrer-Kollege. Ja dann, no problem. Have a nice day.“ Schiedlich friedlich verabschieden wir uns und setzen unsere Reise in Richtung Nordosten fort.

Tolle Landschaften, aber nicht mehr ganz so tolles Wetter. Wir passieren *Lillooet*, eine ehemals typische Westernstadt, die heute überwiegend Indianer beherbergt. Erster Tankstopp. Die 111 Liter Benzin auf 300 km lassen nichts Gutes vermuten. Jedoch ist der Tank zu Beginn nur zu Dreiviertel gefüllt gewesen.

Das Städtchen *Lillooet* ist ganz niedlich. Im und vorm „Visitor Center“ gibt’s sogar Internet, so dass wir die Lieben daheim endlich mal wieder mit Infos und Fotos füttern können. Das Informationsbüro ist zugleich auch eine ehemalige Kapelle und aktuell das örtliche Museum mit tausend Gegenständen aus der „guten alten Zeit“. Hervorzuheben sind die riesigen ausgestopften Köpfe eines Karibu und eines Elches, welche die Besucher mit glasigen Augen anstarren. Ob uns deren lebende Artgenossen mal über den Weg laufen werden? Bärenland ist dies ja außerdem...



Ein etwas schräger hierher ausgewanderter Typ aus Schwerin versorgt uns noch mit ein paar Tipps für die weitere Reise.

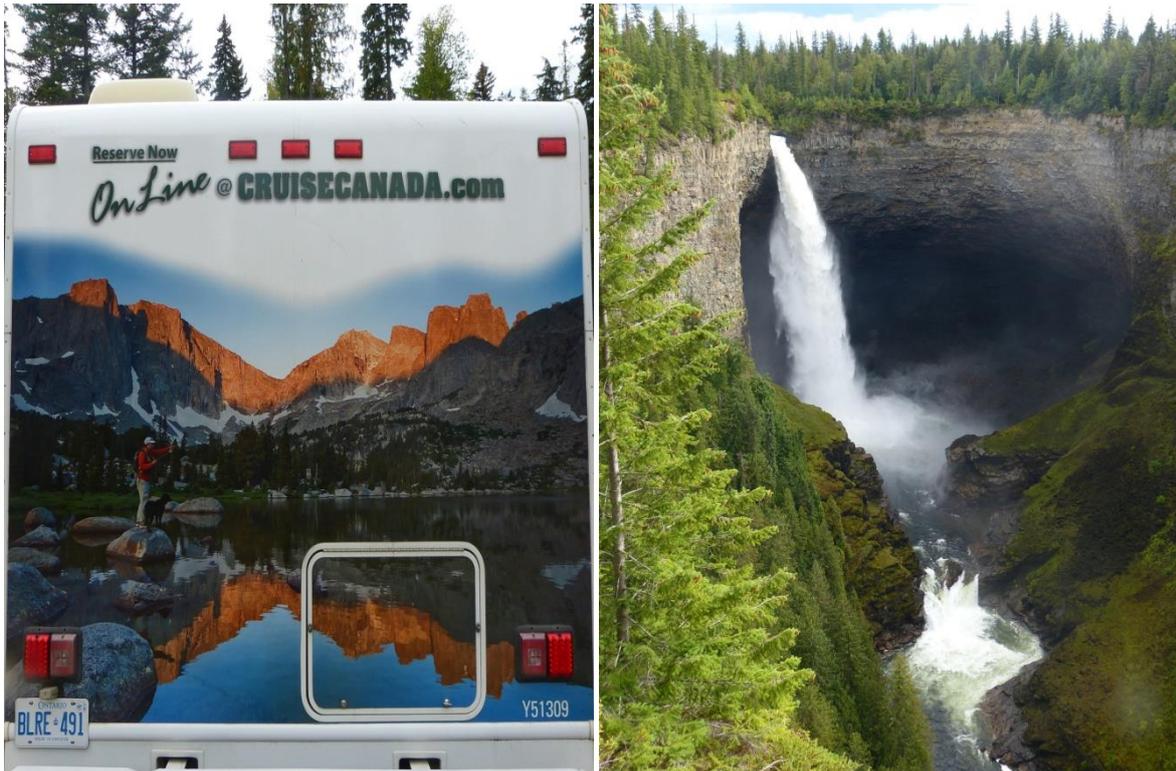
Wir folgen dem beeindruckenden *Fraser River*. Außerdem werden wir auf der Weiterreise von etlichen Seen begleitet. Die Landschaft Richtung *Kamloops* wird dann allerdings deutlich weniger spektakulär. Dafür läuft’s mit dem Womo gut und wir

kommen zügig voran.

Auf dem Weg nach *Clearwater* (mit späterem Ziel *Jasper*) fängt’s ziemlich doll zu regnen an, und wir sind froh abseits von Highway und Eisenbahn 5 km vor *Clearwater* einen großzügigen und preiswerten Campground in einem Wald zu finden (23 CAD).

10.9.16 Clearwater und Wells Grey Provincial Park (Helmcken Falls)

Von *Clearwater* aus geht’s strack nach Norden mitten hinein in den *Wells Grey Provincial Park*. Bis auf die vielen Wohnmobile ringsum ist man hier umgeben von Natur pur. Ob wir dort vielleicht einen Bären, Elch oder ein Karibu zu sehen bekommen? Bisher waren es nur Eichhörnchen, Raben und ein Murmeltier (letzteres auf dem *Whistler*, der deswegen auch „Pfeifer“ heißt). Der *Pyramids* Campingplatz liegt inmitten dieser Naturidylle, natürlich wieder mit den obligaten Accessoires wie Holzbänke, Tische und natürlich eine gusseiserne Grillstelle – mit eigenem großem Areal für jeden Camper wohlgemerkt. Ob ich heute das Bündel Holz, das ich auf der Fahrt durch den Park für 5 Dollar erworben habe, werde einsetzen können? Das Wetter zeigt sich heute wieder von seiner sonnigen Seite.



Der *Helmcken* Wasserfall ist die große Attraktion des Parks und Kanadas drittgrößter. Dieses Naturschauspiel mit 141 m Fallhöhe und enormen Wassermassen, die da auf engem Raum in die Schlucht stürzen, hinterlässt schon gewaltig Eindruck. Neben den tosenden Wassermengen am *Bailey's Chute* wenige Kilometer weiter sind es außerdem die weltweit bekannten Wanderungen der Lachse, die die Leute hierher locken. Gegen den Strom zu schwimmen, war schon immer schwierig, hier freilich ein vergebliches Unterfangen bei der Wucht dieses Flusses. Immerhin bekommen wir zwei Mal Lachse zu Gesicht, die vergeblich versuchen, den Wasserfall gegen die Stromrichtung zu überwinden.

Mit dem gemütlichen Lagerfeuer heute Abend wird's wohl doch nichts, denn leider macht Petrus uns erneut einen Strich durch die Rechnung. Es regnet.

11.9.16 Jasper

40 km zurück durch den gewaltigen Park, und wir sind wieder auf dem Highway Richtung *Jasper*. Am Abzweig liegt das große „Visitor Center“, wie immer eine gute Adresse, um ins Internet zu kommen. Ein paar erschwingliche Souvenirs kommen dazu. Dass heute Sonntag ist, stört die Leute hier nicht, und so wird im gegenüberliegenden Supermarkt kräftig konsumiert. Conni braucht etwas gegen ihre Erkältung, die sie sich auf dem *Mount Whistler* geholt hat. Eine medizinische Abteilung gehört hier zum Bestandteil eines jeden größeren Supermarktes.

Die Strecke nach *Jasper* ist von nun an grandios. Vor allem die Fahrt vorbei am *Mount Robson*, dem mit 3964 m höchsten Berg der kanadischen Rockies, ist wunderschön.

Wir überqueren die Grenze nach *Alberta*, was für uns bedeutet, dass wir die Uhr um eine Stunde vorstellen müssen. Wir laufen bei nun wieder schönem Wetter im beschaulichen *Jasper* ein und suchen sogleich das nicht schwer zu findende Informationszentrum auf. Diesmal geht's um das Finden einer Bungalowanlage mit Namen „Pine Bungalows“. Das ist leicht, und so fahren wir unverzüglich dort hin; es sind nur ein paar hundert Meter außerhalb des Touristenzentrums. An der dortigen Rezeption fragen wir nach der Bungalownummer von Bettina und Bianca Kamp, den netten

Mescheder Zwillingen aus längst vergangenen Schultagen, die hier, wie wir vor der Reise erfahren haben, bis morgen gebucht haben. Wir pirschen uns vor, und siehe da, wir erwischen die Beiden tatsächlich vor Ort in ihrer überschaubaren Hütte, als sie gerade im Begriff sind, für morgen zu packen. Was für eine (geglückte) Überraschung! Etwa drei Stunden wird geklönt, getratscht und Reiseerfahrungen ausgetauscht. Da es schon auf Mitternacht zugeht, bleiben wir mit dem Womo außerhalb der Anlage gleich so stehen, wie wir angekommen sind. Eigentlich ist das Freistehen in Kanada nicht erlaubt, aber wen sollten wir hier stören, außer den Rentieren (Moose) vielleicht, die sich gerade in der Brunft befinden sollen und denen man deshalb eigentlich aus dem Weg gehen soll.

Wir sind in knapp 1100 m Höhe, und so sind die Kühlschranktemperaturen während der Nacht nicht verwunderlich. Wir haben aber zum Glück eine gute Heizung an Bord.



12.9.16 Maligne See

Welche der Naturschönheiten sollen wir heute bei diesem Kaiserwetter zuerst besuchen? Wir entscheiden uns für den etwa 50 km entfernten *Maligne-See* in 1670m Höhe. Wir passieren zunächst den *Maligne Canyon*, der sicher sehenswert ist, doch stören uns die Touristenhorden, die den schmalen Weg bevölkern. So kürzen wir den vorgesehenen Trail einfach ab und düsen mit dem Womo weiter Richtung See. Wir wundern uns, wie oft hier deutsch zu hören ist.

Der See am Ende der Straße ist zwar auch voller Touristen, doch hat man hier die Chance, dem einigermaßen zu entfliehen. Wir nehmen den *Moose Lake Trail*, laufen ein Stück den äußerst pittoresken See entlang und sind bald fast für uns. Die Landschaft drum herum ist gigantisch, einfach großartig. Der See erinnert mich ein bisschen an den Königssee, nur um etliches beeindruckender. Eine Bootsfahrt (ohne Trompeter wie am Königssee) kostet im Übrigen 63 CAD, ein ziemlich abstruser Preis, wie wir finden.

Am Nachmittag genießen wir die wärmende Sonne *Jaspers* und das dortige starke Internet vorm „Visitor Center“. Endlich lässt sich in Ruhe die fällige Post Richtung Heimat und Richtung *Vancouver* (an Vetter Michael) erledigen.

Übernachtet wird diesmal wieder auf einem Campground (Wapiti / 20 €), mitten im Wald, und

wieder sind wir fast die einzigen, die kein Lagerfeuer entfachen. Uns fehlt einfach das kanadische Trapper-Gen. Und das, obwohl ich in ferner Jugend ja mal Pfadfinder gewesen bin.



13.9.16 Jasper

Wir beschließen, noch einen ganzen Tag in *Jasper* dranzuhängen. Erstmal soll das „Pflichtprogramm“ absolviert werden: der *Whistlers* (nicht zu verwechseln mit dem *Whistler*), quasi der Hausberg von *Jasper*. Eine Seilbahn führt bis in knapp 2400 m Höhe. Wir lassen uns Zeit, um die warme Mittagssonne oben auf dem Berg in vollen Zügen genießen zu können. Mit ca. 40 CAD sind wir dabei und lassen uns gegen Mittag in einer roten altmodisch wirkenden Gondel in die Höhe transportieren. Oh wie schön ist Kanada – in Anlehnung an Janoschs „Oh wie schön ist Panama“ und an das gleichnamige Buch über Kanada von Bernadette Calonego, das ich vor Antritt der Reise gelesen habe. Das kann man hier oben angesichts der atemberaubenden Ausblicke wirklich mit Fug und Recht behaupten. Auch den schneebedeckten *Mount Robson*, den höchsten Berg der kanadischen Rockies, können wir von hier oben bestens erkennen. Conni bleibt wegen ihrer sich ausbreitenden Erkältung im unteren Bereich dieser fantastischen Bergwelt, während ich bis zum letztmöglichen Punkt aufsteige.

Der Spätnachmittag gehört mal wieder einem Internet-Rendezvous in *Jasper City*. Trotz der Höhe ist es angenehm warm. Ein Abstecher im örtlichen Liquor Store bleibt ergebnislos, da Bier und Wein egal welcher Herkunft auch hier unglaublich teuer sind. Da ist schweren Herzens mal etwas Abstinenz

angesagt.

Auf dem *Wapiti Campground* stehen wir heute Abend nun Womo an Womo, da wir Strom für das Gebläse unserer Heizung brauchen und die Bordbatterien schon enorm geschwächt haben.



14.9.16 Jasper – Icefield Parkway – Lake Louise - Moraine Lake

Heute geht es in Richtung *Banff*, der zweiten „Metropole“ der Rocky Mountains. Doch hier ist zweifellos der Weg das Ziel. Wir befahren nämlich angeblich eine der schönsten Straßen der Welt, den *Icefield Parkway*. Unser Tagesziel ist der berühmte *Lake Louise*. Bis wir diesen erreichen, gibt es noch vieles zu bestaunen. Canyons, Wasserfälle und herrliche Bergseen vor grandioser Bergkulisse. So geht's Kilometer um Kilometer.

Unterwegs dann ein besonderes Highlight, das *Columbia Icefield*, ein Gletscher, bis zu dessen Ende ein Fußweg von etwa einer halben Stunde zurückgelegt werden muss. Einfacher haben's die, die sich in merkwürdigen Schneeraupen mitten aufs Eis fahren lassen. Für viel Geld, versteht sich. Die Tafeln, die anzeigen, wie weit der Gletscher früher gereicht hat, sprechen Bände. Wer will da die Klimaerwärmung noch wegdiskutieren, Mister Trump?



Nach 130 km von *Jasper* aus erreichen wir den wohl meistfotografierten See Kanadas, den *Lake Louise*. Es ist schon fast Abend, und so können wir die Szenerie in einer erträglichen Menschenmenge sehen und – natürlich – ausgiebig fotografieren. Nicht zu vergessen das riesige Hotel „Château Lake Louise“ mit direktem Blick auf den See.

Da wir bei dem zu erwartenden Rummel morgen früh eh nicht auf dem gigantischen Parkplatz übernachten wollen/können, verabschieden wir uns recht flott und fahren ein paar Kilometer weiter zum *Moraine Lake*. Dieser türkisfarbene leuchtende und die Bergwelt fantastisch widerspiegelnde Bergsee begeistert uns wesentlich mehr. Wir beschließen, eine Nacht auf einem der tagsüber wahrscheinlich äußerst begehrten Wohnmobilparkplätze zu nächtigen, wohl wissend, dass das eigentlich nicht gestattet ist. Ein naturalisierter schwäbischer Kanadier, der sich mit seinem monströsen Mobil hinter uns gesetzt hat, traut zwar dem Braten nicht recht, bleibt aber genau wie

wir einfach stehen. Und es funktioniert. Wir haben eine ruhige und trotz 1800 m Höhe dank unserer Heizung angenehme Nacht.



Schon um acht in der Frühe drängeln sich die unzähligen Autos und Womos um uns herum in der Hoffnung auf ein freies Plätzchen. Autobusladungen von Japanern (oder Chinesen?) ergießen sich in die wunderbare Landschaft. Jeder scheint auf der Jagd nach DEM besten Foto vom *Moraine Lake* zu sein. So wie wir. Nach einem ausgedehnten Marsch etwas abseits der Touristenschlangen und wiederum ohne Bärbegegnung brechen wir gegen Mittag auf in Richtung *Banff*.

Dieses Touristenmekka lassen wir allerdings zunächst rechts liegen und suchen ein paar Kilometer weiter einen Campingplatz – möglichst mit Strom. Strom ist nicht, dafür aber ein wunderbarer Platz am nicht so bekannten, aber um so schöneren *2Jacks-Lake* bei nach wie vor traumhaftem Wetter. Wir beschließen, eine Pause einzulegen und bis morgen hier zu bleiben. Und – es soll dann wohl doch sein – am Spätnachmittag mache ich mich auf, ein Lagerfeuer zu entfachen. Holz gibt's in Hülle und Fülle, und da ja jeder Platz hier mit einem gusseisernen Feuerofen versehen ist, nehmen wir nun endlich doch an dieser typischsten aller typischen nordamerikanischen Gepflogenheiten teil. Und es macht zugegebenermaßen auch Spaß.

16.9.16 Banff

Natürlich darf ein Besuch der Stadt *Banff* nicht fehlen, wenn man schon mal in der Nähe ist. Schließlich ist es DAS Wintersportzentrum vor *Jasper* und *Whistler*. Die 8000 Einwohnerstadt kommt allerdings genauso beschaulich daher wie die beiden vorgennannten. Eine Hauptstraße, auf der ein Touristenladen dem nächsten folgt, dazu die üblichen Fastfoodketten und noch einiges mehr. Uns interessiert vor allem das „Information Center“, wo man neben Infos aller Art vor allem Free WIFI bekommt. Es gibt ja immer etliches in die weite Internetwelt zu schicken. Vor allem aber müssen langsam die bevorstehenden Besuchstermine mit Vetter Michael in *Vancouver* und Cousine Martina in *Kelowna* festgeklopft werden. Ein schwieriges Unterfangen, vor allem wenn einem die Rechtschreibhilfe unserer Smartphones immer neue Streiche spielt und die elektronische Post heute nur sehr mühsam in den Äther geschickt werden will. Da lobe ich mir die (allerdings sauteuren) guten, alten Postkarten, die



wir anschließend pflichtgemäß an Vater und Kinder vom Postamt losschicken.



Ein ziemliches Getöse lässt uns aufhorchen. Mit viel Trara geraten wir unvermittelt in eine Demo, in der es um das Thema „Gewalt gegen Frauen“ geht. Männer in knatschroten Stöckelschuhen, teilweise mit Kochschürzen- und hüten, grüne Außerirdische und dergleichen mehr machen lautstark auf sich aufmerksam.

Bevor wir *Banff* verlassen, müssen wir wenigstens kurz bei DER Luxusherberge

schlechthin vorbeifahren, dem „Fairmont Springs Hotel“. Es sieht aus, als sei es eben irgendeinem Märchenfilm entsprungen. Die Dimensionen sind enorm, nordamerikanisch eben.

Auf dem Transcanadian Highway No.1 brausen wir erneut am Städtchen *Lake Louise* vorbei, diesmal allerdings ein paar Kilometer weiter als gestern, um dann in Richtung *Golden* nach Westen abzubiegen. Gletscher säumen unseren Weg. Wir überqueren den *Kicking Horse Pass* und erreichen schließlich den in der Literatur hochgelobten *Yoho-Nationalpark*. Nach einer Steilabfahrt auf dem Highway klettern wir anschließend mit unserem 250 PS-Adventurer wieder auf 1500 m Höhe und erreichen den heutigen Endpunkt kurz vor den *Takakkaw-Wasserfällen*, den zweithöchsten Kanadas. Hier können wir fast allein auf einem Parkplatz übernachten, das Rauschen des gigantischen Wasserfalls im Hintergrund.



17.9.16 Takakkaw-Wasserfälle – Canyon Hot Springs - Campground

Das einzige, was heute Morgen rauscht, ist der Starkregen, der über Nacht eingesetzt hat. Also keine Wanderung mehr, wie ursprünglich geplant. Stattdessen wieder eine kurvenreiche, enge Abfahrt ins Tal. Ein Kurzstopp am *Spiral Tunnel Viewpoint*, von dem aus man auf eine 1909 unter unglaublichen Strapazen in den Berg gehauene Gleisschleife gucken kann, ist zwar eindrucksvoll, aber auch hier vermiest uns der Regen den rechten Genuss.



Wir laufen auf der Weiterfahrt über den *Transcanadian Highway* zwei weitere Informationsstellen an, im Wesentlichen aber nur, um ins Internet zu kommen und mit meinen Verwandten Besuchstermine zu kommunizieren. Telefonieren ist zu teuer, da ich keine lokale Telefonkarte habe.

Wir passieren den *Rogers Pass*, ohne die eindrucksvolle Landschaft wirklich genießen zu können.

Als das Schild „Canyon Hot Springs“ auftaucht, legen wir kurzerhand einen Stopp ein. Wenn es in diesem Teil der Rockies schon einige von heißen Quellen gespeiste Bäder gibt, dann will wenigstens ich ein solches mal von Innen sehen. Eines der beiden Becken hat 30, das andere immerhin 40 Grad heißes Wasser. Ein gelungenes Schwimmintermezzo. Für Conni ist es wohl nichts, da sie nach wie vor mit ihrer Erkältung zu kämpfen hat.

140 km vor *Kelowna* lassen wir uns auf einem einfachen Wald-Campingplatz für die Nacht nieder.

18.9.16 Kelowna

Die Sonne ist uns wieder wohlgesonnen, nicht so unser RV (Recreational Vehicle), wie man die Wohnmobile hier nennt. Die Motorbatterie gibt fast keinen Mucks mehr von sich, so dass wir auf fremde Hilfe angewiesen sind. Wahrscheinlich hat das Heizungsgebläse zu viel Saft gezogen.

Der Kanadier an sich gilt als sehr hilfsbereit, und tatsächlich erklärt sich einer der wenigen Nachbarcamper gleich bereit, uns mit einem Überbrückungskabel und seinem Monstervan aus der Patsche zu helfen. Gesagt, getan. Wir sind im Nu wieder fahrbereit.

Also auf Richtung *Kelowna* am *Okanagon See* zu Cousine Martina und ihrem Gatten Gerry. Dank GPS ist das ziemlich einsam gelegene Holzhaus außerhalb der 120 000 Einwohnerstadt *Kelowna* schnell gefunden, und da wir schon erwartet werden, ist die Freude groß. Martina und ich haben uns als Kinder vor weit über 50 Jahren einmal in Lünen getroffen, doch natürlich reicht die Erinnerung kaum bis dahin zurück. Unsere Konversation verläuft auf Englisch, was bei Martinas guter Aussprache aber kein größeres Problem ist. Später stößt noch Martinas Mann Gerry hinzu, seines Zeichens früherer Curling-Weltmeister, genauer gesagt 1994 in Oberstdorf. Auch er ist höchst sympathisch, was den weiteren Verlauf des Tages und Abends außerordentlich kurzweilig macht.



19.9.16 Kelowna – Merritt – Fraser River

Nach leckerem Frühstück, einem schönen Spaziergang mit Martina und Gerry und einer überaus herzlichen Verabschiedung verlassen wir *Kelowna* mit seinem bekannten Weinbaugebiet und dem riesigen Okanagon See, leider bei Regen. Immerhin reicht es noch zu einem Zwischenstopp mit Besichtigung eines Sikh-Tempels und dem Besuch eines Einkaufszentrums. Der Regen hält zum Glück nicht lange an. Der Himmel reißt mehr und mehr auf, je länger wir bergan Richtung *Merritt* fahren. Es wird bei über 1600m Höhe mal wieder hochalpin.

Merritt, ein recht bescheidenes, aber angeblich bekanntes 8000 Seelen-Städtchen, wird wieder von einem eher trocken-gemäßigten Klima bestimmt, was sich in der wüstenähnlichen Flora widerspiegelt. Wir legen ein Päuschen ein, um uns vor allem den dortigen „Walk of Fame“ anzusehen. Nein, nicht den von Hollywood, sondern den von allen möglichen Countrysängern, die sich hier ein in Stein gegossenes Stelldichein geben.



Wir stoßen erneut auf den *Fraser River*, der hier vor allem für seine Stromschnellen und seine günstigen Raftingbedingungen bekannt und beliebt ist. Hier ist Indianerland, was man an den vielen rothäutigen Bewohnern unschwer erkennen kann.

Es wird schon langsam dunkel, so dass wir uns einen Nachtplatz direkt am Highway suchen müssen. Wir versuchen, die Lautstärke der vorüberbrausenden Riesentrucks zu ignorieren und lassen uns den von Gerry gefangenen Lachs, den wir zusammen mit einer Flasche Okanaganwein zum Abschied geschenkt bekommen haben, munden.

20.9.16 Hell's Gate – Hope – Fort Langley

Nein, dieser Nachtplatz war nichts für meine empfindlichen Ohren. Vorne das tosende LKW-Gewitter, hinten die Bahn, deren nicht mehr zu zählenden Wagons nicht weniger „noisy“ sind.

Das *Hell's Gate* ist ein Muss, wenn man hier in der Gegend ist. Wir fahren mit der altmodisch wirkenden Gondel hinab zum *Fraser River* und lassen das „Höllentor“ mit seiner 180 m tiefen und nur 30 m breiten Schlucht ein wenig auf uns wirken. Zum Raften bleibt keine Zeit und Gelegenheit.

Weiter geht's flussabwärts nach *Hope*, einem gemütlichen Städtchen, das vor allem durch die umliegenden Gebirgsriesen und den immer breiter werdenden *Fraser River* Eindruck auf den Besucher macht. Den nachhaltigsten Eindruck aber hat wahrscheinlich der hier im Jahre 1982 gedrehte erste Rambofilm mit Sylvester Stallone hinterlassen, der dann auch im örtlichen „Visitor Center“ auf einem Monitor in einer Endlosschleife zu bewundern ist.



Vancouver rückt immer näher. Aber dort wollen wir zunächst ja gar nicht hin, sondern nach *Fort Langley*, wo es laut Vetter Mike einen schönen Campingplatz am Fluss gibt, der nicht übermäßig weit von Mikes Haus entfernt liegt. Mike ist der kanadische Vetter, der noch nie im Lande seiner Vorfahren gewesen ist und den ich demzufolge auch bisher nicht kennenlernen konnte. Mike erscheint um 17.30 Uhr verabredungsgemäß auf unserem Campground. Die Ähnlichkeit zur Scholtz-Familie ist nicht zu übersehen. Der herzlichen Begrüßung folgt ein kurzer Spaziergang in die malerische „City“ von *Fort Langley*. Dort kehren wir im stimmungsvollen „Beatnicks“ ein und speisen köstlich. An Gesprächsstoff mangelt es nicht. Sohn Timo hatten wir schon um 15.00 Uhr eine Glückwunschemail zum 33. Geburtstag geschickt. Da war es daheim genau 24.00 Uhr.

21.9.16 Vancouver

Mike steht pünktlich um 8 in der Frühe vorm Womo, um uns in seinem schicken roten Pontiac zur *Langley Station* des „Skytrains“ zu fahren, mit dem wir dann zum günstigen Seniorentarif in dreiviertelstündiger Fahrt ins Stadtzentrum von *Vancouver* fahren. Es herrscht Bilderbuchwetter, und so können wir den Besichtigungstag in vollen Zügen genießen. *Gastown* mit der bekannten „Steamclock“, die alle viertel Stunden die altbekannte BigBen-Melodie tutet. Ziemlich schief zwar, aber dafür dampfbetrieben. Wir tätigen etliche Souvenirkäufe, bummeln durchs Chinesenviertel und fahren dann mit dem Bus zum *Stanleypark* auf der gegenüberliegenden Seite der Stadt. Von hier aus hat man den besten Blick auf die Skyline der 2,5 Millionen-Metropole. Der eigentliche Höhepunkt dort aber sind wohl die sehr eindrucksvollen Totempfähle am *Brockton Point*, die von der Kultur der hiesigen ursprünglich indianischen Bevölkerung zeugen, den „First Nations“, wie man sie heute nennt.





Um 18 Uhr läuft der „Skytrain“ ganz pünktlich in *Surrey* ein, wo uns Vetter Mike schon erwartet. Wir fahren im erwähnten Pontiac durch idyllische Vorortsiedlungen, um schließlich vor Mikes und Debbis erst kürzlich bezogenem schmucken Eigenheim anzulanden. Hund Hunter erwartet uns schon ungeduldig, da er wie so oft ohne Herrchen und Frauchen tagsüber allein das Haus hüten muss. Herrchen verrichtet dann bei der Verkehrspolizei von *Surrey* seinen Dienst, während Frauchen Debbi ebenfalls „on business“ bei der Polizei ist, momentan leider auf einer Fortbildung auf *Vancouver Island*, so dass wir uns (diesmal) nicht kennenlernen können. Mikes und Debbis Haus ist ein kleines Schmuckstück, schick und modern eingerichtet. Nach ausgiebiger Bildertour auf dem Laptop zur gerade erst zurückliegenden Vermählung chauffiert uns Mike zurück nach *Fort Langley*, wo wir diesmal im „Lamplight“ vorzüglich speisen. Mike beharrt darauf, die Rechnung aufs Neue zu begleichen.



22.9.16 Fort Langley – Tsawwassen - Victoria

Bis auf das aus alten Western bekannte nervtötende Tröten von im Hintergrund vorbeifahrenden Locks war die Nacht recht angenehm. Wir bringen unser Womo wieder auf Vordermann; ein „Full Hook Up“ muss gemacht werden, also eine komplette Ver- und Entsorgung des Mobils. So starten wir kurz nach 11 Richtung *Tsawwassen*, von wo aus unsere Autofähre nach *Vancouver Island* verkehrt. Eineinhalb Stunden dauert die Überfahrt (Kosten ca. 107 CAD). Je näher wir der Insel kommen, desto spektakulärer werden die Ausblicke. Im fotogenen Nachmittagslicht geht es durch eine verzweigte Schärenlandschaft, vorbei an etlichen Inselchen.

Während die Fährfahrt problemlos gewesen ist, wird die Suche nach einem Campingplatz nahe der Hauptstadt *Victoria* zu einem Geduldsspiel. Schade, dass es vor allem mit dem ersten Platz nicht geklappt hat, da dieser stadtnah ist und eine schöne Sicht auf die Stadt hat. Alles ausgebucht, auch Platz 2 und 3. Mehr durch Zufall erwischen wir dann doch noch ein ruhiges, schlichtes (Wald-) Plätzchen an einem netten See ca. 10 km von *Victoria* entfernt und sind's zufrieden.

23.9.16 Victoria

Die Wettervorhersage hat Regen für heute Morgen vorhergesagt, und so kommt es auch. Als wir am Vormittag nach *Victoria* hineinfahren, klart es aber schon wieder auf. Wir finden rasch einen nicht ganz billigen, jedoch direkt im Marinabereich bestens gelegenen Parkplatz. Wir dürfen sogar 24 Stunden bleiben und überlegen, ob wir die Nacht hier verbringen sollen, obwohl wir den Platz von letzter Nacht für heute schon vorbezahlt haben.

Victoria wirkt auf Anhieb sehr einladend. Wir schlendern die Marina entlang und gelangen gleich zur Hauptattraktion der Stadt, dem im viktorianischen Stil erbauten Parlamentsgebäude. Alles „very British“. Nicht *Vancouver*, sondern *Victoria* ist die Hauptstadt von *British Columbia*. Eine kostenlose Besichtigung fast des gesamten Gebäudes gehört offensichtlich zur hiesigen Willkommenskultur. Und Queen Elisabeth als kanadische Staatsoberhaupt schaut in der „Hall of Honour“ milde lächelnd vom zentral aufgehängten Gemälde zu ihren Untertanen hinunter.



Nebenan ist zum einen das recht protzige Empresshotel, zum anderen das moderne Naturkundemuseum mit angeschlossenem IMAX-Kino. Wir beschließen, uns einen IMAX-Film in 3D anzusehen, und zwar einen Unterwasserfilm von Jean-Michel Cousteau. Wir sind ganz hingerissen von den Bildern, die auf der riesigen Leinwand fast unwirklich erscheinen.

Als wir das Kino verlassen, empfangen uns laute Blasmusik und Lautsprecherdurchsagen vom Parlament. Wir sehen Männer in Kilts mit Dudelsäcken, stramm marschierende Gardesoldaten und Fernsehübertragungswagen. Zunächst wissen wir nicht, worum es geht, bis wir eine Ansagerin auf

einem Monitor sehen, die gerade durchsagt, dass Premierminister Trudeau nebst Gattin sowie „His Royal Highness“, der Duke von Cambridge, also Prinz William „himself“ in einer viertel Stunde hier erscheinen würden. Wir schauen uns etwas fassungslos an, als die Sprecherin ergänzt „not today, guys, tomorrow afternoon“! Es handelt sich also bloß um eine Probe für morgen. Eine kurze Internetrecherche bestätigt, dass Prinz William im Zuge einer Kanadareise mit seiner Familie und seinem gesamten Tross im Anmarsch ist. Schade, denn dieses Spektakel hätten wir gerne live mit angesehen.

Zum Abend hin begeben wir uns noch auf einen kurzweiligen Stadtbummel, der natürlich auch zu weiteren Käufen von Mitbringseln führt, zumal sich unsere Reise ihrem Ende nähert. Sehr angesagt ist der leider nicht eben leichtgewichtige „Maple-Syrup“, also der für Kanada typische Ahornsirup, der in unserem Rückreisegepäck nicht fehlen darf.

Uns gefällt's auf dem Marina-Parkplatz, und so bleiben wir hier einfach stehen. Schauen wir mal, was die Nacht so bringen wird.



24.9.16 Victoria – Chemainus

Die Nacht war gut und ungestört. Wir machen uns bald auf die Socken, um besagten Familienbesuch bei Tante Marlis anzugehen. Pünktlich zum Mittagessen laufen wir dann in *Chemainus* ein, etwa 70 km von *Victoria* entfernt. Da ich die vollständige Adresse nicht habe, muss ich letztlich irgendwo klingeln. Auf die Frage nach Marlis Halskov ernte ich nur ein Achselzucken. Als ich allerdings von Isabelle spreche, glaubt die Dame an der Tür, die Adresse zu kennen. Isabelle ist praktisch Marlis' Pseudonym hier in Kanada. Eine Erklärung an dieser Stelle würde zu weit führen.

Und siehe da, der Namenswechsel hat's gebracht. Die Haustüre steht schon offen, als wir eintrudeln, und die Wiedersehensfreude ist gewaltig. Nach ausgiebiger Bewunderung des sehr schicken, modernen Hauses und des in der Garage stehenden silbernen BMW 325 lassen wir uns für die nächsten zwei Tage nun häuslich nieder. Da Connis Husten kaum besser geworden ist, beschließe ich, auch weiterhin im vor der Tür geparkten Wohnmobil zu übernachten.

Es gibt unendlich viel zu erzählen, so dass der Tag wie im Fluge vergeht. Mein Vorname ist inzwischen von Reinhard in Hermann übergegangen, was es angesichts der großen Ähnlichkeit zwischen mir und Vater Hermann meiner Tante mit der Anrede leichter macht.

Zwischendurch nehme ich mir eine Erzählpause und bewundere auf Marlis' Flachbildfernseher Prinz William samt Familie sowie den schönen Premierminister Trudeau, deren Besuch in *Victoria* auf dem Nachrichtenkanal CBC in epischer Länge übertragen wird.

25.9.16 Chemainus

Der heutige Tag steht ganz im Zeichen von Aufarbeitung unserer beidseitigen Familiengeschichten. Dazwischen machen wir eine schöne Stadtrundfahrt in Marlis' schickem „Beamer“, wie der BMW hier genannt wird. *Chemainus* ist vor allem durch seine zahllosen Wandmalereien vornehmlich mit Motiven aus der Geschichte des kanadischen Westens bekannt. Alles wirkt sehr gediegen, auch das

kleine örtliche Museum, in dem u.a. eine Figur mit Darstellung eines Rocky Mountain Policeman steht. Die schicke knallrote Uniform wird komplettiert durch einen von Vetter Mike gestifteten Polizeihut. Mike hat hier nach seiner Rocky Mountain-Zeit eine Zeitlang seinen Dienst bei der hiesigen Polizei verrichtet.

Zu Mittag wird in einem etwas alternativen Restaurant namens „Saison“ gegessen. Sehr lecker, mit französischem Flair und in naturbelassenem Ambiente.

Dann machen wir noch eine kleine Fahrt entlang der Küstenlinie und bewundern ein ums andere Mal die schicken Häuser, die zumeist auf gut betuchte Bewohner schließen lassen. An den Besitzern kanadischer Herkunft lässt unser Tantchen kaum ein gutes Haar, da sie die meisten Kanadier ohnehin für ungebildet und unfähig hält.



26.9.16 Chemainus – Parkville

Nach inniger Verabschiedung von Marlis orientieren wir uns mit unserem „Adventurer“ für einige Kilometer gen Nordwesten, um schließlich bei Parkville auf einem wunderschönen, kleinen Campground mit dem passenden Namen „Paradise RV-Park“ unseren letzten Nachtplatz auf *Vancouver Island* zu beziehen. Wir haben einen grandiosen Blick übers Meer hin Richtung *Vancouver* und die dahinterliegenden Berge. Etwa 2900 km liegen hinter uns seit Beginn unserer Reise in *Vancouver* vor knapp drei Wochen.

27.9.16 Parkville – Nanaimo - Vancouver

Von *Nanaimo* aus geht die Fähre nach *Horshoebay* westlich von *Vancouver*. Das Eincheckprozedere verläuft genauso entspannt wie auf der Hinfahrt, so dass wir schon gegen Mittag bei strahlendem Sonnenschein unterwegs zum Festland sind. Da das Internet hier super funktioniert, kommen wir sogar in den unerwarteten Genuss, das Championsleague-Spiel BVB Dortmund-Real Madrid live per Netradio mitverfolgen zu können. Hier ist es 11.45 Uhr, in Deutschland bei Spielbeginn bereits 21.45 Uhr. 2:2 lautet das Endergebnis nach einem tollen Match!



Für die letzte Station unserer Kanada-Tour ist uns der „Burnaby Cariboo RV Park“ empfohlen worden. Hier lässt sich unweit unserer Abgabestation auch das Fahrzeug säubern, so wie es die Mietbedingungen erfordern. Obwohl es auf dem Platz sogar 10 Prozent Rabatt gibt, haut mich der Übernachtungspreis von 62 kanadischen Dollar trotzdem fast um. „Vancouver Price“ wurde mir dann nur lapidar auf meine Nachfrage entgegnet. Na denn, sei's drum. Immerhin gibt's ein kleines, hübsches Schwimmbad, das ich zum guten Schluss auch nutze.

28.9.16 Vancouver – Frankfurt – Meschede

Der Rest ist quasi Formsache. Abgabe des Wohnmobils bei Herrn Kunkes Holiday Home-Car-Station, gründliche Überprüfung des Fahrzeugs (die Ursache eines Kratzers außen rechts bleibt ungeklärt) und schließlich der flotte Transfer im firmeneigenen Van zum nahen Flughafen. Schnell noch die verbliebenen Dollars zurücktauschen, letzte Grüße in die Welt verschicken, und mit ein bisschen Verspätung besteigen wir am Nachmittag die randvolle Boeing 747 Richtung Frankfurt.

Die Landung im sonnigen Frankfurt knapp zehn Stunden später verläuft pünktlich, so dass wir den gebuchten ICE nach Dortmund und schließlich den Sauerlandexpress nach Meschede planmäßig erreichen.

Voller toller Eindrücke und glücklich, dass alles so gut geklappt hat (einschließlich der Betreuung unserer Mila), freuen wir uns nun auf unser schönes Zuhause. Es wird sicher eine Zeitlang dauern, bis alles Erlebte verarbeitet, in eine Bildergalerie übertragen und letztlich ins Internet und zu Papier gebracht sein wird. So werden wir ganz bestimmt noch lange von dieser wunderbaren Reise zehren!